

# Der Wurzelsepp

Volksstück mit Gesang in 5 Akten

Schweizerdeutsche Uebersetzung und Bearbeitung  
des  
«Pfarrer von Kirchfeld» von Ludwig Anzengruber  
von  
MELCHIOR DURST

Alle Rechte vorbehalten!

Preis pro Exemplar Fr. 3.—

Der Besitz oder Erwerb dieses Textheftes berechtigt  
*nicht zur Aufführung. Das Aufführungsrecht* ist gegen  
die Entrichtung einer Gebühr vom Volksverlag Elgg  
vor den Proben *ausdrücklich zu verlangen.*

ÜBERSETZER und VERLAG.

Volksverlag Elgg, Kt. Zürich

## Vorwort

Ludwig Anzengruber hat dem Theater vorzügliche Volksstücke geschenkt. Ihr tiefstes ist zweifellos «Der Pfarrer von Kirchfeld», das seit seiner Entstehung um 1870 über alle Berufsbühnen der deutschsprechenden Welt gegangen ist und heute noch gespielt wird. Das Stück verdient auch eine Verbreitung auf dem Volkstheater. Darum habe ich es für die schweizerische Volksbühne übersetzt und eingerichtet. Es galt dabei, gewisse politisch-religiöse Fragen, die zur Zeit des Vatikanischen Konzils die ganze Welt bewegten, ausser Spiel zu setzen und alles zu streichen, was konfessionelle Gefühle verletzen könnte.

Der Bearbeitung fielen zwei anspruchsvolle Dekorationen zum Opfer, ferner drei volkreiche Aufzüge. Das Stück kann nach dieser Vereinfachung mit nur 12 Handelnden gespielt werden. Wenn man die erste Szene des 1. Aktes weglassen will, sogar nur mit 10 Personen.

Man kann in guten Treuen darüber verschiedener Meinung sein, welche der beiden Hauptgestalten — Hell oder Sepp — für die Handlung wichtiger sei. Anzengruber hat sich für den Pfarrer entschieden, ich stelle den

## Wurzelsepp

als Titelfigur in den Vordergrund.

Die Fabel des «Wurzelsepp» ist spannend, klar und geradlinig.

Es geht im tiefsten Sinne um das biblische Motiv vom verlorenen Sohne und um die christliche Nächstenliebe und Duldsamkeit.

Bei allem Ernste hat das Stück auch Humor, solchen feiner und solchen drastischer Art. Und die lieben und neckischen Gesangseinlagen machen das Schauspiel zu einem richtigen Volksstück.

Hoffentlich trägt das besinnliche und erfolgssichere Volksstück etwas bei zur Bereicherung und Vertiefung der schweizerischen Dialektbühne.

Glarus, 8. Oktober 1949.

Melchior Dürst-Schmid.

Miner liäbe Frau Luise

*Spiler-Rodel:*

Graf Peter vu Finsterbärg  
 Hell, Pfaarer vu Chilchfäld  
 Wurzelsepp  
 Anneli, Maitli vu St. Jakob  
 Vetter, Pfaarer vu St. Jakob  
 Michel, Purscht vu St. Jakob  
 Brigitte, Huushelteri bi Hell  
 Lux, Baawart  
 Schuolmeischer vu Alteburg  
 Wirt vu der chalte Herbärg  
 Wirti vu der chalte Herbärg  
 Tunì, Puur vu Chilchfäld

*Charakter und Alter vu de Spiler*

Graf ca. 60 Jahr. Graui Haar, Scheitel i der Mitti, glatts  
 Gsicht, hööchi Binde, gmacht Volkstümlichkeit, aber  
 Aristokrat dur und dur.  
 Hell ca. 30 Jahr. Idealist, edel, hülfrych und quot. Au i der  
 ussere Haltig sympathisch.  
 Sepp ca. 40 Jahr. Knorrige, verbitterte Wilderich, aber i der  
 Seel chäregsund.  
 Anneli ca. 20 Jahr. Brav, schüü und gschyd.  
 Vetter ca. 70 Jahr. Trüühärzig und quot.  
 Michel ca. 25 Jahr. Brav, er häts hinder de Ohre.  
 Brigitte ca. 60 Jahr. Trüüi Seel.  
 Lux ca. 70 Jahr. Liäbe, offene Waldmäntsch.  
 Schuolmeister ca. 60 Jahr. E Schlycher und Hüüchler.  
 Wirt ca. 50 Jahr. Ehrli.  
 Wirti ca. 40 Jahr. Ehrli.  
 Tunì ca. 30 Jahr. Hät ds Härz ufem rächte Flägge.

*Gwand vu de Spiler*

Für die beede geistliche Herre höchgschlosse Priäschtergeh-  
 rögg. — Graf schüüni Jegerkleidig. — Lux eifachs Jegerkostüm.  
 — Schuolmeister: schwarz und ängg, au höchgschlosse. — Di  
 andere alli nütral Wächtigs- und Sunntigstrachte. Aber ja  
 kei Tirolerchnüühose und Dirndlgwänder.

*Bühnebilder*

Füre 1. Akt: Waldrand, Naturbank links, rächts die chalt Her-  
 bärg, Tisch mit krüzte Beine, Bänk.  
 Für di andere Akt: Pfaarerstube. Früntli, Mittel- und Sytetüür  
 links, Pfister rächts. Links: Tisch mit Ohrelehnsässel,  
 Sidele, Rächts Sekretär. Hinde: Bätstuehl miteme ei-  
 fache Chrüz drüber. — Granie soorged für Läbe.

*Gesangseinlagen*

Die Lieder können eventuell durch sinngemässe Schweizer Lie-  
 der ersetzt werden.  
 Sie können eventuell auch weggelassen werden.

*Zeit und Beleuchtung*

Das Stück spielt in der Zeit 1869—70.

1. Akt: Im Vorsommer, vormittags. Tageslicht.
2. Akt: Am gleichen Tage nach dem Mittagessen. Tageslicht.
3. Akt: Einige Tage später beim Einnachten. Dämmerung,  
dann Lampenlicht.
4. Akt: Etwa 5 Wochen später, nachmittags. Tageslicht.
5. Akt: Im Herbst des gleichen Jahres. Tageslicht.

## ERSTER AKT

Am Waldrand bi der Wirtschaft «Zur chalte Herbärg».  
Früntliche Sunneschy.

## 1. Szene (Graf, Lux)

(Graf und Lux treten von links auf, beide mit Jagdflinten.  
Sie setzen sich auf die Bank links)

Graf: Ich bi körig müed. Mer wännnd da echlei absitze. (*Tut es, aber Lux bleibt stehen*) Nimm au Platz. (*Lux sitzt*)

Lux: Exzellenzherr, det äne isch e prima Stand, det wächslet ds Wild gääre.

Graf: Det gäget Chilchfäld?

Lux: Jawohl, Exzellenzherr.

Graf: Amtet i der Chilchhööri Chilchfäld nüd der Hell?

Lux: Hm, etschuldigid — aber (*mit Betonung*) üsere hochwürdig Heer heisst Hell!

Graf: (*hustet*) Ja, ja, guot! Bisch au vernaaret ine?

Lux: Ich? Etschuldigid, ich bi Jeger — Baawart — ich gibe eigetli uf keine vyl, wo da imene gmuurete Hüüsli öppis rede will vu dem, wo di wyt Wält erschaffe hät.

Graf: (*rasch sich gegen Lux wendend*) Lux, was söll das, das gottlos Rede?

Lux: Isch nüd gottlos, etschuldigid, es tüünt villecht blooss eso. I somene Muurwärg wirs mir angscht und bang. Da will eine Gott und d Wält ispeere, und es hät doch chuume Gmeind dri Platz. Use söttedsu chu i grüne Wald. Da wuurdedsu anders rede, und der hochwürdig Pfaarer Hell, das wäär sone Waldprediger nach mim Häärz — etschuldigid!

Graf: (*lächelnd*) Na, ja, ja du Waldbär! — Dir tuotme mängs verzyche. Aber bring das mite Wält- und Waldprediger nüd under d Lüüt. Dänked dra as der Statan, wänn ihm umne Seel z tuo isch, au e grüne Rogg aleit, und dorum tuosch schu guot, wänn d all Sunntig dis Quantum Christetum im gmuurete Huus det äne holsch.

Lux: Das tuoni sowiso, und es rüütmi au nüd, wägem hochwürdig Herr Pfaarer det, em Hell, wo seit: «Sei du brav und geh ehrlich deiner Wege, so sinds Gotteswege».

Graf: (*hustet erregt*) Lux, höör mir mit dem nümödische Rede uf. Mercker, das dulde ich nüd. Wääg und Wääg das isch e Underschyd, jede meint, er giäng uf Gottes Wääge, und doch gits Wääg, wo nüd zum Härrgott führed. Blyb schüü uf dem, wome dir as Chind zeigtet hät, und dank äm läbe Gott derfür.

Lux: Maches sowiso — etschuldigid — nu meini —

Graf: Lux, dörtig Lüüt wiä du händ nüüt z meine, sobald me das afaht, chunntme nümme us mitne. Du häsch nüüt z meine, mir nänd di göttli Wältordnig wiäsi da isch, mit all ihre Vorteile uf der eine Syte und all der schwääre Verantwortig uf der andere.

Lux: (*hingeworfen*) Gar nüüt danke derbi?

Graf: Und zu dener Verantwortig kört au, asme Lüüt wiä dich ufe rächte Wääg bringt, zu ihrem eigene Säge. — Das Obeusewelle fühert zu nüüt, und es muoss vorgsoorget wääre, aser im alte guote Wääg blybed. Luog, Lux, di göttli Wältordnig besteht schu lang, lenger asmer üs danke chännd, und si wird blybe, so lang ases Mäntsche git. Wersi dergäget stellt, dem isches bald i der eigene Huut nümme wuohl — worum? Er gsiht, der Buu stah fest, und ändere chame nüüt dra, wiäner au dra schüttlet, und wer di andere derzuo verfühert, der muossme usstoosse us der Gmeinschaft.

Lux: Ich glaubes sowiso.

Graf: (*nickt vor sich hin*) Blyb derbi und mir blybed di Alte. (*Zieht seine silberne Dose, greift bedächtig nach einer Prise*) Di göttli Wältordnig, Lux, (*klopft ihm gnädig auf die Achsel*) diä isch wiä sine Wald, gnau glich. Da isch nüüt mit Gewalt gmacht, da isch alles woorde. Da stühnd di mächtige vylhundert Jahr alte Stämm. Dur d Sunne vum Härrgott sinds gross woorde. Da stühnds mitere mächtige Chruune uf dem Bode, wo ihne kört, willsi i ihm wurzled. Lux, weisch, worum ds Underholz ihne nüd übere Chopf wachse cha?

Lux: Ja natürli, will di groosse ihm der Platz derzuo ewäg nänd. Wänn der Räge vum Himmel fallt, so überchännd d Chruune das meischt, ds Underholz muossi miteme chlyne Räschtli trööschte. Und im Bode drucked di starche Wurze di schwache Fäserli uf d Syte.

Graf: (*jetzt mit Beiriedigung schnupfend*) Prezis eso isches, Lux. Das isch der Standesunderschyd. Gnau glych wiä di groosse Waldbäum ds Underholz vorem Sturm schützed, so schützed mir ds Volch vor de bööse Gwitterstürm vu der nüue Zyt. (*Plötzlich launig*) Lux, säg emal, was miächesch iäz du as Baawart, wänn es Underholz über di andere usewachse täät und chääm de alte Stämm mite groosse Chruune i d Queeri?

Lux: Hm, ja, was müesstme da mache? Halt versetze, natürli, versetze der Waldverdärber, Exzellenzherr!

Graf: (*nickt lächelnd*) Sehr guot, usgizeichnet, Lux! Versetze oder au vernichte, wänns nüd anders gaht. Fort mitem «Obeuse» aser di andere Underhölzer nüd verderbt und di Groosse nüd stöört. Ja, ja, versetze! Und wänner das nüd erträäge wuurd?

Lux: Abstäärbe luu. Wäär emal nüd schaad!

Graf: (*nickt und schnupft mit höchstem Wohlgefallen*) Ja, ja, nüd schaad, versetze! — So, iäz aber isch Zyt zum Wyterguh. (*Stehen auf und gehen ab nach rechts*)

## 2. Szene (Sepp, Wirt, Wirti)

(*Sepp kommt von links, Anzug zerfetzt, Bergstock, Rääf, wirft alles ohne zu sprechen auf den Boden, setzt sich an den Tisch, schaut zum Haus und weil niemand kommt, klopft er auf den Tisch und ruft*)

Sepp: Heda, Wirtschaft!

Wirt: (*kommt*) Grüetzi, Sepp!

Sepp: E Quinto!

Wirt: (*ruft ins Haus*) E Quinto, füre Sepp, vum Roote! — Bisch zytli hüt. Wit so früeh i d Stadt?

Sepp: Nei, hüt guhni nüd!

Wirt: Jä und obsi gahsch au nüd? I d Wurzle und i d Chrüüter füre Apotheke?

Sepp: Es ischmer hüt nüd zum Schaffe!

Wirt: Häsch öppe wider der süffig Tag? Luog, Sepp, ich vergunn ders ja nüd, aber ich mache mir afed es Gwüsse druus, as du dis Bizzeli Gält bi mir vertrinksch.

Sepp: Wasi bstelle, wird zahlt, das weisch! Wänni nüechter blybe will, bruuchi dich nüd.

Wirt: Ae, regdi nüd uf. Ich has ja nüd böös gmeint.

Wirti: (*bringt den Wein*) Grüetzi, Sepp! — Zum Wohlsi!

Sepp: (*hat hastig getrunken*) Nüd böös gmeint! Das weissi. Für das bisch vyl z dumm.

Wirt: He, he, schruub abe!

Sepp: Ich säge dir, es chunnt uf das Glych use, öb der Mäntsch dumm isch oder schlächt! Ihr und di ganz Gschyde, wo eim ds Hirni und ds Härz usem Lyb dischputiäre wännnd, sind doch di glych Bande. Wänn amene ehrliche Purscht emal d Galle ufe chunnt, und er seit: «Lüünd doch mis Hirni und Härz, wiämers der Härgott gi hät», dä wird er abe druckt, ganz abe, und wänner üch underde Füüschte ligge blybt.

Wirt: Aber, Sepp, bsinndi, dir tuot ja kei Mäntsch öppis z leid.

Sepp: (*aufseufzend*) Jäz fryli nümme. (*Hettig*) Ich bi e andere woorde. Aber ihr sind di alte.

Wirti: (*die inzwischen abgesehen ist*) Du bisch au hüt wider e Usööde. Und wiä gsichsch au dri?

Sepp: Aha, falltsi dir uf diä luftig Kluft? Wirsch dir danke, asi nüd eso vu deheimed fort sig. Ich willders verzelle, Gwündernase.

Wirti: Wo bisch au gsi?

Sepp: Also, losed! Schu geschter isch i üserem Näscht e groossi Rumorete gsi wägest ds Talmüllers Hochset. Da hani tänkt, moore häsch kei Ruoh. D Maitli fuxeti, will d ledig bisch. Diä Gäxnase! Wiä wänn ich tschuld gsi wäär, asi kei Frau überchu ha. Sit duo chaani bi keim Hochset mih derbi si — ich cha eifach nüd — bim Talmüller schu gar nüd. (*Sehr niedergeschlagen*) Aber schu gar nüd!! Ich weiss worum! — Es isch nuch Nacht gsi, woni obsi bi, gäget di rääss Wand. Kei Guggel und kei Hund hätme kört. Kei Wind isch gange. Chuum es Blettli uf de Bäume hätsi verrodt. D Vögeli händ nuch gschlaafe. Ich bi immer hööcher und hööcher ufe. Dobe bini abgsässe und ha wartet, bis d Sunne hinderem Wätterstei ufe chu isch, langsam, ganz langsam, root wiäne glühigi Schybe.

Wirti: Und duo?

Sepp: Wo dä d Sunne warm gschine hät, bini abgläge und ha

i ds Tal abe gluoget. Nachhär hani Wurzle und Chrüüter gsuocht. Aber bald bini wider abgläge. Z Oberdorf unde händ d Glogge glüütet und mit Fahne sinds uszoge, und zeismal hätme au d Glogge vu Chilchfäld kört. Mörser händ tunet, und au us Chilchfäld isch ä Zug unsechu. Händsi enand nüd troffe uf der Bärgrasstrass?

Wirt: Woll, üsere Hans häts gseh.

Sepp: Und häts nüüt gi? Isch keine erschlage woorde?

Wirti: Was tänksch au!

Sepp: (*wild*) So bringters glich hare, der Talmüller mit der Hürat? Früehner isches bi mir nüd gange!

Wirt: Wer, was?

Sepp: Woni eso abegluoget ha, uf d Oberdorfer und d Chilchfälder, wiäs abe- und ufechräsmed, nüd gröösser as d Abeissi, da wääri gääre der Härgott gsi, ich hett abegriffe und das Uzifer miter Fuuscht vertruckt. Ich has nüme erlitte dobe, und bi über di gällig Wand abe dernitzi.

Wirti: Ae, es wird doch nüd wahr si!

Sepp: Steischlag häts gi, aber ich nüüt as durabe — und da hami eso zuogrichtet.

Wirti: Du hettisch ja erfalle chänne!

Sepp: Wär nüd vyl hi gsi!

Wirti: Du redtsch wiäne Heid! Sepp, isches würkli wahr, was d Lüüt reded vu dir?

Sepp: Vu mir rededsi gar vyl! Ich hett vyl z tuo, wänni zu allem ja und ame säge müesst.

Wirti: Nu eis wetti gääre wüsse: z Chilchfäld heisst, dich und dini Muoter gsäächme niä i der Chilche.

Sepp: (*auf einmal ganz schroff*) Weisch, Wirti, mini Muoter isch e armi, alti Frau und im Chopf nümme ganz rächt — diä cha nüt dervür, lüümer diä i Ruoh!

Wirti: Aber du!?

Sepp: (*lacht voll Trotz*) Mich lüünder au i Ruoh!

Wirti: Luog, Sepp, das isch nüd schüü vu dir. Ihr händ iäz, wiäme kört, esone liäbe und guote Pfaarer. Schu dem z liäb, wänn nüd dim Seelefride.

Sepp: (*wild*) Was fallt dir egetli i? Was gahnti das a? Bisch

du für mich verantwortli? Ich glaubes nüd! So, so, dir händs gseit, wasfürtige liäbe, guote Pfaarer mir heiged? Glaubts, wänns dir guot tuot — ich nüd! Ich has kenne glernet und will mit keim mih öppis z tuo ha — willi nüd will! Der müesst z eerscht chu, wo mir seiti, was mir gfallt, wo eso tuot, wiäs mir passt! Es git keine! Es cha keine gi! Und ich weiss, wiäni dra bi mit alle — mit alle! Si singed doch all das glich Liäd, der ei grob, der ander fy. D Wort sind immer glich.

Wirti: (*voll Angst*) Also bisch du würkli der Dorfketzer vu Chilchfäld, wiä si säged.

Sepp: Besser Dorfketzer as Dorfhetzer! Ich luu wenigstens d Mäntsche i Ruoh und hetzes nüd gägenand uf. (*Trinkt und lüftet das Halstuch*) Und iäz fertig mit dem tumme Dischkurs! Ihr verstühnd mich nüd, und ich begryfe üch nüd mit üerer ganze Frömmigkeit, wo sich um d Seligkeit vu de andere Lüüte so vyl kümmered. Ihr chännd doch nüd blind uf d Wält wiä di junge Hünd, aber d Auge gühndech üerer Läbtig niä ganz uf.

Wirt: (*stösst seine Frau mit dem Ellbogen an*) Hör doch uf, bi dem nützt ja alles nüüt!

Sepp: Chänntisch noch rächt ha!

### 3. S z e n e (Sepp, Wirt, Wirti, Anneli)

Anneli: (*ländlicher Sonntagsstaat, Bündel unterm Arm, singt*)

Diä Fischli im Bach  
und d Vögeli ufem Baum,  
diä wüssed, wos hiköred  
und händ ihres Heim.

Nu der Mäntsch trybts Gschick  
öppe use i d Wält,  
Wänner schu vor Heiweh  
und Härzweh fast erstiggt.

(*Jodel*)

Deheimed hätmi aglachtet  
bim Bächli der Stääg,  
diä Hüüsli im Dörfli,  
jedes Steinli am Wääg.

Aber wyt vu deheimet  
luogt iäz fründ alles här,  
wiä wänni schu sälber  
vergange schu lang wäär.

(Jodel)

Sepp: (*hebt den Kopf nach ihr*) Du, Maitli —

Anneli: (*wendet sich gegen ihn*)

Sepp: Hät dich öppe au ds Uglügg am Bändel, wil d so truurig singsch?

Anneli: Es ischmer schu gad niä guot gange, aber iäz weissigär nüd, wos use will.

Sepp: (*bietet ihr zu trinken an*) Tuo Bscheid!

Anneli: (*legt die Hände ans Mieder*) Ich danke schü, ich cha nüd!

Wirti: Dir verschlaats ja ganz d Stimm, bisch gwüss gloffe wiä nüd gschyd!?

Anneli: Gar nüd!

Sepp: Wänn d nüd trinke wit, so sitz doch echlei ab — oder häsch prässant?

Anneli: Ich muoss uf Chilchfäld.

Sepp: So, so, ich bi e Chilchfälder. Ich chader der Wääg zeige.

Anneli: Das wär rächt schü vu dir, Landsma, wänn d mitmer giängisch. Ich chader nüd säge, wiäs mir isch. Ich bi hüt us mim liäbe Heimetdörfli fort, villedt gshnis nümme. Sitem früehne Morged bini wiä im Traum über d Bärg gange, und ich hett nüd der Muot ka, öppert nachem Wäg z frage. Ufes paar Mäntsche bini zuo gange. Aber ds Wasser ischmer i d Auge gschosse, as wiä vumer ewäg gschwumme sind. Und wänni nachhär gluoget ha, so sinds schu wyt fort gsi. Si müend dänkt ha, ich sig e Bättleri, oder nüd rächt gschyd. Du bisch der eerscht, womi agredt hät, sust hetti au da keis Wörtli usebracht.

Sepp: Ich hetti au nüd agredt, wänn d mitmer chäämisch, so muossi mit keim Mäntsch mih rede, bis am Ort. Det muosses dä fryli si. Ich fürchtm iäz schu druf.

Anneli: Es wäärmer rächt, wänn d mitmer chäämisch, so muossi mit keim Mäntsch mih rede, bis am Ort. Det muosses dä fryli si. Ich fürchtm iäz schu druf.

Sepp: Wo wit dä hi?

Anneli: Zu üerem Pfaarer.

Sepp: So, so? Was wit dä vu dem?

Anneli: Ich bi vu St. Jakob us der Eiöd. Und üsere Pfaarer leit e guots Wörtli binem i, asi binem diäne cha.

Sepp: Luog au da!

Anneli: Es wird mir ganz Angscht, wänni dra tänke, asi diäne sött.

Sepp: Häsch rächt, und dä gar noch e söttige Diänscht! Pfarrchnächt wär für mich das letzt.

Anneli: Du machsch eim aber ds Härz rächt schwär, Landsma.

Sepp: Verzwylfe muosch iäz au nüd gad.

Wirti: Ja, das meinti au.

Sepp: Bi üch Frauezimmere isches anders, ihr sind ja immer di Frömmere und Verträglichere. Villedt gfallt dir der Diänscht noch ganz guot, und wänn dir rächt isch, gahts egetli niämert öppis a.

Anneli: Chänntisch du nüd au echlei fromm und verträgli si?

Sepp: Ich glaube chuum, asis zwäg bräächti.

Anneli: Bisch du öppe e Find vu üerem Pfaarer? Luog, das wär nüd rächt!

Sepp: (*steht auf*) Mi liäbs Maiteli, es chunnt mängmal nüt Rächts use, wäme z guot isch.

Wirt: (*nimmt Sepp auf die Seite*) Was isch egetli mit dem Maitli los?

Sepp: Zu üserem Pfaarer wänn dsi das Maitli schichigge. Da isch öppis derhinder.

Wirti: (*die zugehört hat*) Du häsch doch e bööses Muul!

Anneli: (*ist aufgestanden und hat ihr Bündel wieder zu Handen genommen*) Wämmer guh?

Sepp: (*gibt dem Wirt Geld*) Sofort!

Wirt: Sepp, dänk nüt Sündhafts, wänn au e bildschüüs Chrötli isch!

Sepp: Wirt, frag i 5 Wuche, öb d Chilchfälder ihre Pfaarer immer noch fürne Heilige aluoged!

— Vorhang —

## Z W E I T E R A K T

*Stube im Pfaarhuus vu Chilchfäld.*

*Hell und Vetter am Tische, dieser aussen, jener innen.*

## 1. S z e n e (Hell und Vetter)

*(Hell gerade im Begriffe das Glas seines Gastes nachzufüllen)*

Vetter: *(deckt die Hand über das Glas und wehrt mit der andern die Bouteille ab)* Nei, nei, ich danke! — Aber wahrhaftig! Es wird sust z vyl. Ich bimi ebe gar nüd gwännt.

Hell: *(setzt die Flasche ab)* Rauchedsi?

Vetter: Ja, das heisst — allerdings —

Hell: Ich finde nüt Uffelligs dra, wännsi rauched.

Vetter: Das isch sehr früntli vu Ihne! Es händs nüd all eso!

Hell: Ich sälber rauche zwar nüd. Aber für mi Gescht hani immer e guots Chruut. Wännsi erlaubed, so offeriäre ich Ihne es Pfyfli. *(Erhebt sich, um das Rauchzeug zu holen)*

Vetter: *(erhebt sich gleichfalls)* Aber ich bitte, Si bimühedsi z vyl für mich alte Ma, ich chami schu sälber bidiäne.

Hell: *(hat ihn auf den Sitz zurückgedrückt)* Aber blybedsi doch, Si bringed sich us Ihrer Bihaglichkeit. *(Holt das Erforderliche, stellt das Gebrachte auf den Tisch)* Bidiänedsi sich!

Vetter: *(unter folgendem richtet sich eine Pfeife und raucht)* Wänn Si erlaubed! — Wiäsis doch guot händ, Herr Amtsbruoder! Hm, wiä da alles so früntli und bihagli isch, so rächt läbesfreudig, so — voll Gottesfride! Si sitzed uf einer vu de beschte Pfarrye und sind nuch so jung, händ nuch so vyl vor sich. — Si händ dank au Protekziu ka.

Hell: Ja, das schu. Der Probst vu Hall isch mine Gönner. Er isch vyl i üsers Huus chu. Ich verdankem vyl. Aber — Gott isch mine Züüge — ich ha sini Protekziu nüd gsuocht. Ich ha niä versuocht, irgend öppert vu sim Platz z verdränge, asmi besser sitiäre chännt.

Vetter: Hm, das isch ja egetli kei Sünd. Das chunnt ja all Tag a alle Orte vor, und ich magnes gunne. Ich bi schu e

alte Ma und nütze nümme vyl. Jäz sitze ich da obe bi Ys und Schnee. Ich hamer das fryli niä dänkt, ases emal eso chääm. Jäz isches ebe eso woorde. *(Gesprächig)* Ich bi der zweit Suh vu arme Puurelüt und Si wüssed, wiäs da eso gaht: Me will, as das chly Eerb füre Eltschte binenand blybt. Und da hätme mich dä zum Priäster bistimmt. Woni usem Seminar chu bi, hani vyl hindermer lu, wo hööch Chilchefüürschte sind. Fryli sind die meischte schu vu Huus us guot gstellt gsi. Ich bi vu Pfarry zu Pfarry gschobe woorde und äntli bini det ufe chuu. Es isch wahr, ich bruuche wänig. Aber diä Lüüt det obe händ eine nöötig ka, wo mih isch as ich. Mine Trooscht sind mini wysse Haar, und jede Tag, wo verby gaht, laatmi diä, woni nuch z guot ha, giduldiger erträäge. Aber mit dem trööschtetme doch diä arme Lüüt, wo nuch rächt rüstig sind, nüd. Si wetted läbe und mängsmal wiä gääre.

Hell: *(der in Nachdenken versunken)* Wiä heisst iäz au Ihr Pfarry?

Vetter: St. Jakob i der Eiöd, Herr Amtsbruoder. Es Dorf, wosi nüd 5 Mäntsche finded — nüd füüf — wos eso rächt guot gaht, alles dunde vum Eländ.

Hell: Das isch truurig, fürchtig truurig! Wiä muoss au Ihne si, immer das Eländ gsih, und nüt dergäget tuo chänne!

Vetter: Du liäbe Himmel, a das gwänntme sich. Ich läbe ja wiä si, fascht schlechter. Es paar, wos händ, läbed jedefalls besser as ich. Ich vergunnenes nüd. Nu e eim gahts gar eländ. Das isch der Schuolmeister. Im Winter plagetersi mitte Chinde. Im Summer schaffed diä ufem Fäld. Das chännt er ja au mache. Aber er will nüd. E eigene Ma, der Schuolmeister! Hät so überspannt Asichte. Will d Aerde nüd rächt als Prüefigsort gälte lue und glaubt, d Mäntsche tüeged emal äs Paradyd usere mache, und der Herr gäb sine Säge derzuo. — Hahaha! — Aber sust ischer e braave Ma, der Schuolmeister. Isch aber sit Jahre nu da obe, isch so alt wiä ich und wartet, und wartet nuch immer, ich weiss nüd uf was.

Hell: *(ergriffen, lasst über den Tisch mit beiden Händen die Rechte Veters)* Liäbe, Guote, und sindsi dä immer eso muotlos, so resigniärt gsi?

Vetter: Nei, nei, ich bi ja au emal jung gsi. Aber mir wääd-ded doch all eso. Der Esprit du corps, möchti säge, lernet

üs, das Uffelligi z myde. Und das Guot, wo sich im bischeidene Chreis tuo laat, chunnt vu sälber. Da chännd di Ortsarme, da chännd d Bychtchind und zu dene, wo stäärbed gahtme.

Hell: *(fährt sich mit der flachen Hand über den Scheitel und sagt dann rasch, wie um auf ein anderes Thema zu kommen)* Und wiä chänntsi iäz mit Ihrer arme Gmeind zrächt?

Vetter: Ja, frühner isches eso gange, da hasi zu mängem Guote ahalte chänne. Aber iäz, i der letzte Zyt, chani nümme eso rächt uf d Chanzle schluu und tunderwättere. Und e ruohigs Zuorede nützt ja nüüt. E letzts Mittel hät fryli bis iäz immer ghulfe und wirds au wyter tuo: wänni säge, ich gäb as Seelsorger ab und giäng i ds Priäschterhuus. Si müessed dä luoge, wiäsi mitem nüe Pfaarer uschämед, wo wiä all di junge au bi de wältliche Gmeindssache mitrede well. Es isch wahr, ich ha schu es paar Mal fortwelle. Es gaht nämme i der letzte Zyt gsundheitli nümme eso rächt mitmer. — Jäz aber öppis anders. Dorum bini ja chu. Ich ha es Alige, wännis säge tarf?

Hell: Si mached mich gwündrig, rededsi nu unschiniärt.

Vetter: D Sach isch eso: z St. Jakob hät sit langem e armi Witfrau gläbt. Si isch immer flyssig und brav gsi. Si hät e einzigs Chind ka, es Maitli, wo christli erzoge woorde isch. Es isch der Muoter e guoti Hülf woorde. I de chranke Tage hät aber doch Gäld müesse ufgnu wäärde. Eso isch das chly Heimetli überschuldet woorde. I der letzte Wuche isch d Muoter gstorbe. Da händ d Gläubiger alls, wo umme gsi isch, zhande gnu. Das arm Chind isch usem Elterehuus verjagt worde, und es stah iäz obdachlos, einsam und verlasse uf der Wält. Vu de Lüüte im Dorf hani kei Hülf für das Chind verlange chänne. Armuot verhertet ds Härz. So hani dä der Sarg sälber zahlt, und wägetem Chind chumi zu Ihne. Ich weiss schu, assi die alt Brigitte händ, wone der Huushalt bsorget. Aber wiämer üsere Schuolmeister gseit hät, wo mitere verwandt isch, fallere ihri Ufgab je lengeri schweerer. Da hani tänkt, ich wellsi frage, öbsi nüd eso guot wääred, das Maitli as Hülf für d Brigitte i ds Huus z nih. Da wäärs guot ufghobe.

Hell: Uf Ihri Aepfählig bini gääre bereit, das Chind ufznih.

Vetter: Dem seitme christli ghandlet. Es isch ä rächt bravs,

gschyts und astelligs Maitli. Ich has dahare bstellt, assis gsih chännd. Söttsne öppe nüd gfalle, so chanis ja wider mitmer heinuh und luoge, asis bimene Puur as Magd underbringe, allerdings nüd gääre.

Hell: Ihri Fürbitt ischmer gnuog. D Sach isch abgmacht. *(Gibt ihm die Hand)*

Vetter: *(schüttelt ihm die Hand)* Ich danke Ihne häärzli.

## 2. Szene (Hell, Vetter, Brigitte)

Brigitte: *(kommt)* Es isch es Maitli da, wo mitem hochwürdige Heer us der Eiöd rede wett.

Vetter: Da isches ja schul!

Hell: Brings nu ine. Das wird villedt dini Hülf, Brigitte.

Brigitte: *(schon an der Türe, wendet sich um)* So, so, das wäär schu rächt. Das Chind isch rächt nett und suuber und keis Bizzeli ufdringli. Ich holes gad. *(Ab)*

Hell: *(lächelnd zu Vetter)* Ihre Schützling häts guot troffe. Das will öppis heisse, wänn d Brigitte e jungs Maitli rühmt. Sust weissi nüd vyl Guots vunene und isch gäget alli, wosi nüd kännt, misstruusch.

## 3. Szene (Hell, Vetter, Anneli)

Anneli: *(bleibt unter der Tür verlegen stehen)*

Vetter: *(ihr entgegen, indem er sie bei der Hand nimmt und vorführt)* Chumm nu, ich ha bereits für dich gredt, und der hochwürdig Heer hätmer schu d Hand druf gi, aser dich anih well.

Anneli: *(gibt Hell die Hand)* Vergälts Gott!

Hell: *(indem er ihr die Hand entzieht und ihr dieselbe auf den Scheitel legt)* Wiä heissisch du?

Anneli: Anna Birkmeier.

Hell: Also, Anna, willkumme i mim Huus. Du weissches dank schu, Diäne isch kei liächts Brot. Ich will aber derfür Sorge as dir dini Ufgab so liächt wiä mögli gmacht wird.

Anneli: Ich fürchtmi nüd vor der Arbet. — Tarfi öppis säge?.

Hell: Red nu.

Anneli: Dobe uf der Bärgrasstrass hani e Chilchfälder troffe, wo eso gspässig über üüch gredt hät, er sig üere Find, hochwürdige Heer. Er hät aber nüt Schlächts über üch säge chänne. Da hani dänkt, ihr müessed e guote Heer si, wänn nüd emal üer Find öppis über üch säge chännd. Und iäz hani gsi und kört, wiä guot und früntli ihr sind. Jäz täätmers fascht weh, wänni nüd da diäne chännt.

Hell: Nu kei Angscht, du tarfsch da blybe.

Anneli: Es schrecktmi au nüd ab, as ihr als geistliche Heer noch eso jung sind.

Hell: Willi jung bi?

Anneli: Ich glaube, besser as da chännti niäne ufghobe si.

Hell: Sicher Anna.

Vetter: Also, Herr Amtsbruoder, ich empfihlne das Chind noch emal bestens.

Hell: *(zu Anneli)* Du tänksch brav!

Anneli: Ich weiss nüd, aber es wird schu rächt si.

Vetter: Herr Amtsbruoder!

Hell: *(hört nicht und sieht nur Anna an)* Rächt und brav!  
*(Drückt ihr die Hand, Pause)*

Vetter: *(stärker)* Herr Amtsbruoder! *(Pause. Aengstlich bei Seite)* O du liäbe Gott, tuomers nüd arächne, wänni da öppe e Tummheit sött gmacht ha. — Du weisches ja, ich has — nach bestem Wüsse und Gwüsse gmacht!

— Vorhang —

### D R I T T E R   A K T

*Stube im Pfaarhuus z Chilchfäld.*

#### 1. S z e n e *(Anneli, Brigitte)*

*(Auf der linken Seite des Tisches im Lehnstuhl, das Spinnrad vor sich, sitzt Brigitte, auf der rechten Anneli, vor sich auf dem Tisch einen Sack mit Linsen, aus dem sie eine Hand voll nach der andern herausnimmt, erlist und dann in ein Sieb, das zu ihren Füßen steht, hinabstreift.)*

Anneli: *(singt)*

Zwei chriäsiroti Bäggli,  
zwei Aeugli wiä Sterne,  
es Näsli, es Müüli,  
das zäme macht es Chind.  
Und chunnt zu dem alle  
e Schnuuz noch derzuo,  
und i ds Muul e Pfyffe  
so isch s halt e Buob.

*(Jodel)*

Brigitte: Losme au dahere, wasfür Liädli du chasch!

Anneli: A der letzte Chilbi hanis glernet. Ich cha noch e anders. *(Singt)*

Wänn ich emal hürate will,  
so weissi wasfür eine.  
Und wänner mir nüd gfalle sött,  
so willi liäber keine.  
Diä Purschte usem Hinderland  
diä gfäled mir nüd übel.  
Doch wänni sötted Hochset ha,  
so hauetsis i Chübel.  
Diä Purschte usem Underland  
diä hettet schu gnuog Rasse.  
Doch wämme meint, es gälti Aernscht,  
so heisst, si tüeged spasse.  
Ich glaube bald, e keine isch  
ganz nach mim Wuntsch und Wille.  
Drum nimi halt der eerscht der bescht,  
ich tuone dä schu trülle.

Brigite: Wowoll, das simmer rächti Schelmeliädli! Weisch öppe noch eis?

Anneli:

Luogme au dahare! Wer schimpft, der chaufft!

Vu Altburg der Lehrer  
und noch mäenge andre Ma,  
schimpft jede uf d Wält,  
waser nu usebringe cha.  
Da hät Gott, der Vatter,  
e Tüüfel zuo sich bstellt:  
«Gang, holmer diä Lumpe,  
wo verschimpfed mini Wält!»  
(Jodel)

Brigite: Das sind meini echlei nütznützig Tundere, diä Purschte vu Eiöd.

Anneli: Nei, nei, es isch nüd so gefährli. Das sind ihri Liädli, mit dene si d Maitli, sich sälber und di ganz Wält chöged. A der Chilbi sindsi immer echlei übermüetig, willsis ebe das ganz Jahr dure gar sträng händ. Sust chame schu uschu mitne.

Brigite: Ja und dir chännd diä Värslu so lächt i Sinn, wills du ebe di ganz Wuche eso sträng häsch.

Anneli: (lacht) O nei, mir chänndsi i Sinn, wili übermüetig bi wiäne verhätschelti Stadtmamsell. Di rychst Püüri im ganze Land muoss, vergliche mit mir, schinde und es Stadtfraulein cha nüd schüüner fuulänze as ich.

Brigite: Wart nu, dir wili der Brotchorb schu hööcher hängge, wänn du da emal igschafft bisch. Dä tuo dä ich di rych Püüri und d Stadtmamsell spile, und du chasch dä luoge, as immer alles i der Ordni isch.

Anneli: Wäget dem hani kei Angscht. Chas öppert schüüner ha as ich? E bessere Platz as da hetti im ganze Land niäne finde chänne. Du bisch di guot Stund sälber.

Brigite: He, he, schruub abe und zell nüd zraass uf mini Güeti.

Anneli: Ich blybe derby, du bisch di guot Stund, wo d Glogge uf em Turm agit. Wänn d usbrummet häsch, isch für 60 Minute wider Friden. — Und dä der hochwürdig Heer, das isch e Seelsorger wiä Gold, wo eim Freud und Seelefriden

schänkt. Ich glaube, bi dem müesst der grösst Sünder wider e rächte Mäntsch wäärde.

Hell: (hinter der Szene) Brigitte!

Anneli: (fasst hastig den Sack, rafft das Sieb vom Boden)  
Es geht schu gägete Abed. Ich will üseri Sache useträge.

## 2. Szene (Brigite, Anneli, Hell)

Hell: (tritt ein mit einem Buch unter dem Arm) Ah, da sind ihr ja. — Brigitte, bis eso guot und trögmer das Buoch uf mis Zimmer. (Gibt ihr es)

Brigite: (nimmt das Buch und das Spinnrad und geht ab)

Anneli: (steht und sagt nichts, schaut irgendwo hin)

Hell: Was gsihsch det usse, Anna?

Anneli: Der Sunneundergang.

Hell: (geht zu ihm) Mir gsähnd der all Tag, und doch ischer immer schüü.

Anneli: Eebig schüü!

Hell: A was tänksch? Du häsch füechti Auge.

Anneli: Ich weiss nüd, gad vorig bini noch luschtig gsi — aber wiäni da eso luoge, hani zeismal a di Liäbe tänkt, wo iäz d Sunne nümme gsähnd underguh.

Hell: Diä, wo hei gange sind. Der Herr lass ruobe im Friden!

Anneli: Ame!

Hell: Die Letzt us miner Famili isch mini Schwöster gsi.

Anneli: (sich zu ihm wendend) Diä isch gwüss eebig brav gsi!

Hell: Brav, gschyd und schüü! Si und d Muoter händ gläbt, woni noch Studänt gsi bi. Das hätmer Yfer gi. Ich hane Freud mache welle. Und ich ha esone schüüne Plan ka: Wänni dä emal e Pfarry überchämm, welledmer dä zäme läbe. E Famili ha, ja nu züenere köre, isch doch öppis Schüüs.

Anneli: Nüd wahr? Ich ha a das au schu vyl tänkt. Sogar im Himmel chunnt zeersch die heilig Famili.

Hell: (lächelnd) Meintsch?

Anneli: Redi öppe fürwitzig?

Hell: Nei, Anna!

Anneli: Aber ich bi eso a miner Muoter ghanget und mit ihre hani au mine Vatter sälig i Erinnerung ka. Und wänni hüt as e rächtschaffes Maitli aglouget wurde, so hani das a ihne z verdanke. Chind, wo eso uf d Wält chännd, uhni asi öppe emal Vatter und Muoter känned, sind doch truurig dra. Si mached niämert e Freud, wänns brav sind, und keis Härzleid, wos ihre Liäbe tuo chännted, haltets vum Böse ab. Und nachhär wundered sich d Wält, wänns kei rächt Mäntsche usne git.

Hell: Das isch fromm und gschyd tänkt.

Anneli: (*sieht auf den Boden*) Hochwürdige Heer, woner mich agnu händ, händer gseit, ich sig brav, iäz sägeder ich sig gschyd. Wänner mir nuch eis säged, so händermer alli guote Wort gi, wiä üerer Schwöster sälig.

Hell: (*fasst ihre Hand*) Wiä miner Schwöster? Ja, ganz rächt: brav, gschyd und — schüü. Wirsch iäz nüd es Bizzeli ytel?

Anneli: (*hebt den Kopf*) Nei, ich bi sicher nüd ytel.

Hell: Und doch hani e chlyni Schwechi a dir gspürt.

Anneli: O, du liäbe Gott, sägedmers, Hochwürdige Heer! Ich willmi sicher bessere.

Hell: Chürzli häsch mis Zimmer gmacht. Da isch ufem Tisch es Chrüüzli miteme Chetteli gläge. Du häsches i d Hand gnu, und ich glaube, ich ha di Gidanke guot errate, wänni meine, as du das um dis Läbe gääre hettisch.

Anneli: (*leise*) Ja, Hochwürdige Heer, wil — alli Maitli da z Chilchfäld söttigi Chrüüzli trääged.

Hell: Ich ha dir welle e Freud mache, dorum hani das Chrüüzli mitmer gnu. — Ich will dirs schänke.

Anneli: Mir? Wiä guot ihr sind! — Aber das Chrüüzli isch ja schwäär Gold!

Hell: Du muosch ebe nu a ds Chrüüz tänke und nüd a ds Gold.

Anneli: Ich tänke ebe nu dorum dra, wilers mir schänke wänd.

Hell: Nimms nu! (*Gibt es ihr*) Es isch vu miner sälige Muoter. (*Man sieht am Fenster unbestimmt den Wurzelsepp, der den Vorgang frohlockend beobachtet.*)

Anneli: (*erschreckt*) Vu üerer Muoter sälig? Dä bhaltets aber! Ich bi zwänig guot derfür.

Hell: Ich weiss niämert, wonis liäber avertrue as e dir.

Anneli: (*verwirrt und errötend*) Da müender aber e rächt guoti Meinig vumer ha, aser mir das Chrüüzli gunned?

Hell: Wiä chasch au nuch frage!

Anneli: (*sinkt mit ihrem Gesicht auf seine Hände, schluchzend*) O, du mi Gott und Vatter!

Hell: Was isch mit dir los, Anna?

Anneli: (*erhebt sich*) Nüt, gar nüt!

Hell: Ich ha diä Tag dra tänkt: Wänn mir nu mini Schwöster am Läbe blibe wär! Aber wer weiss, villedt wärsi nümme bimer? Si hett vellecht e brave Ma ghüretet? Und dä hani au a dich tänkt: du diänisch iäz da, du häsches rächt. Wiä wäärs iäz au, wänn du für immer da blibe wuurdisch?

Anneli: (*gibt ihm die Hand*) Miner Läbtig verluu ich üch nüd! (*Kleine Pause*). Sie zieht ihre Hand aus der seinen) Guot Nacht, Hochwürde! (*Geht*)

Hell: Guot Nacht!

Anneli: (*zurückkehrend*) Und tarfi das Chrüüzli offe trääge vor ganz Chilchfäld?

Hell: Natürli! Worum fragisch?

Anneli: Ich will nu wüsse, was üch rächt isch. Guot Nacht! (*Ab*)

Hell: Guot Nacht, Anna!

### 3. Szene (Hell)

Hell: Wiä tuot das guot! Der liäb und vertruut Huuch vum Familieläbe, woni schu lang verlore ha, und wo mit dem Chind wider i mis Huus zoge isch. Wiä i der Studiezyt tüünt wider e früntliche Stimm i mis Ohr. Wänni vu de Buechere ufluoge, gsihni wider e frisches heiters Gesicht. Und wider weiss, ich bi nüd allei. Ich muoss uf mich uf-passe. Ich muoss jedes Fläckli i miner Seel uslösche. Und das Läbe, wo immer zeersch a das Glügg vu de andere tänkt, muoss mir wider zur zweite Natur wäärde. Wiä hät üs der liäb alt Philosophieprofässer immer und immer uf d Seel punde: Unser Glück liegt im Glücke anderer be-

gründet. Wer eso läbt, verstaht dich, du Gott der Liäbi. Und nu der, wo nu e einzigs Härz i de ängge Gränze vu sim Huus rächt erfasst und verstuh lernet, der lernet, si alli z fasse, alli z verstuh, diä Häärz, wo i der wyte Wält schlüünd. Was au d Wält a ihne gsündiget hät, us der Hand vum Schöpfer sind doch alli glich usegange — as schwachi zittrigi Magnetnadle, wo vu de Läbesström vyl abglänkt wird, wo aber ds Zyl nüd verlüürt und immer wider ihre Norde suocht — di eebig Liäbi! «Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm.»

#### 4. Szene (Hell, Sepp)

Sepp: (schaut zum Fenster hinein) Guote Abed!

Hell: (kehrt sich um) Wer isch da? — Du, Sepp!?

Sepp: Ich has ja gwusst, as d mi glich kännsch, wänni au niä i d Chilche guh.

Hell: Wit nüd ine chu?

Sepp: Me cha ja! (Geht hinein)

Hell: Worum chunntsch nuch eso späät dahare?

Sepp: Ja, ich bi egetli schu lang da. — Sidem Zuonachte schlychi ume Pfaarhof, und sitere Viärtelstund luogi da zum Pfyster ine.

Hell: Du häsch glöslet, gspioniärt? Pfui!

Sepp: Us luuter Langwyl.

Hell: Ich will iäz das gälte lu. Aber was füehrti dä egetli züemer?

Sepp: Nüt — nüt! Nu tanke wetti für das, asmi da vorem Fänster eso guot underhalte ha.

Hell: Du schlychsch uf chrumme Wääge und mit hinderlichtige Woort a mich hare. — Sepp, du häsch nüt Guots im Sinn.

Sepp: Hahaha! — Du bisch iäz e Gmerkige!

Hell: Ich bi e Fründ vu der offene Tat und vum offene Wort. Und ich frage iäz dich fry und offe: «Worum beobachtisch du mich heimli?» — «Worum chunntsch du wiäne Diäb i der Nacht i mis Huus?»

Sepp: (gehässig) Willi dine Find bi!

Hell: Mine Find? Das cha nüd si!

Sepp: Ich weiss schu, weri meine — und ich has dir ja gseit, asi dich meine.

Hell: Mine Find? — So hani also e Find? — Das hetti nüd tänkt! — Hani dir emal öppis z leid tuo? — Sepp du bisch im Urächt — au dä, wänn du, wiäni fürchte — nu der Find vu dem Gwand bisch, woni träge.

Sepp: Ueber das wämmer nüd stryete. Du treisches iäz emal das Gwand!

Hell: Ds Chleid macht der Ma nüd. Es chunnt nüd uf das a im Läbe, w a s mir sind, es chunnt uf das a, w i ä mir öppis sind.

Sepp: Das glaubi sälber! — Mit dem Gwand aber m u o s c h du das si, wasi meine und so hani schu rächt. (Mit Schadenfreude) Ja, Pfaarer, du muossesch si — muosch, und wänn d au nüd wettisch — muosch, wänns dir au ds Häärz abdrucke will — du muosch!

Hell: Mäntsch, was lyt ufem Grund vu diner Seel? Vu wone der ghässig, böös Jubel?

Sepp: Wilsmi freut, eine vu üch da z gsih, womi vor 20 Jahre krümmt ha wiäne Wurm. Duo bini vorem Pfaarer uf de Chnüü gläge und ha gseit: «Heer, das Maitli ischmer i d Seel gwachse, wänns au e Lutherischi isch. Uesere Härrgott, womer ds Häärz i d Bruscht gi hät, wird wüsse, wiä das mügli gsi isch. Gänd üs zäme.» Was häter gmacht? D Höll häter ufmi losglu. Das ganz Dorf gäget mich ufghetzt, und derzuo mini eigeni Muoter. Und wo dä diä gseit hät: «Sepp, tuos nüd, miner S e e l e - ruoh z liäb nüd!» da hani blybe lu. Fryli hät mis Häärz grüeft: «Es isch nüd Gottes Wille, as der Mäntsch eländ si söll!» — Ich aber ha züenem gseit, es söll still si, und sit duo häts niä mih dri gredt. Ich bi uf d Bäarg ufe, rächt hööch, wos eso still isch. Ganz ruohig isches i mir woorde. Ich ha der Pruof ufgi. Ich ha agfange Chrüüter und Wurzle suoche. Und eso isch us em Gärber- der Wurzelsepp woorde. Mi Muoter hät dem Eländ zuogluoget. Hälfte hätsi nüd chänne, das hätsi gwusst. Si hät gwartet und gwartet, öbi nüd wider emal miteme früntliche Gsicht heichämm ab de Bäarge. «Lachisch du nümme, Sepp?» Eso hätsi gfraget, i de eerschte Wuche es

paar Mal, dä all Tag und eso fraagetsi nuch hüt — nach 20 Jahr — si hätsi hindersinnet. (*Fährt sich mit dem Aermel über die Augen, dann heftig*) Wäget mir villedt? Aber ich glaube, das alles kört uf ds Conto vumene andere, Sit duo bini i kei Chilche mih gange und d Muoter au nüd, z eerscht us Angst wäget mir und dä vu sälber. Und eso simmer e rächt ordelichi Famili woorde. Es hät fryli e körigi Arbet bruucht, bismes so wyt bringt, aber ich has so wyt prunge, und iäz, iäz probiers au, Pfaarer!

Hell: (*ergriffen*) Du bisch uglückli, Sepp! Wänn du au mi dem Gidanke chu bisch, mich z bileidige, so tänke ich vu dem Augblick a nüt anders as a dis Uglück.

Sepp: Ich bruuche dis Mitlyd nüd!

Hell: Gibe ich dir dä nu Mitlyd? Lyt dir der Troscht eso wyt ewäg, woni dir büüte cha, dir allei under Tusige? Weck i dir nu es Fünkli Vertue! Glaubmer nu, ich will au dene gääre hälfe, wo säged, si siged mi Find.

Sepp: Hahaha, worum ziähsch du eso sanft Saite uf? Gott bhüetmi dervor, asi vu dir emal e Diänscht bättle müesst! Wänn d iäz au fürchtig sanft tuosch, wo d mi fuu wit. Täateschmers doch itränke und niä vergässe, wodi hinecht gsih ha.

Hell: Red offe use, nüd immer nu drum ume. Worum sötti hüt anders si as geschter? Wiäso bini schlechter woorde i dine Auge? Ich verstuhdi nüd.

Sepp: (*wild*) Chasches öppe ablaugne, as du das Maitli — ds Anneli gäre häsch!?

Hell: (*sieht erschreckt auf Sepp*)

Sepp: (*nach kleiner Pause*) Du chasches abstryte, aber du wirsches schu gspüüre!

Hell: (*erregt*) Ich nihme dini Verdächtigung ufmi, so lang si mich — mich allei agaht. Aber das brav Maitli lass usem Spyl. Es paggtmi e heiligi Wuot —

Sepp: (*einfallend*) Es ischmer au liäber, wänn d luut wirsch. Dine sanfte Tuu passtmer schu lang nüd — wegg nu d Nachpuure nüd, ds Dorf erfahrts nuch früeh gnuog.

Hell: Im Dorf dänkt niämert wiä du!

Sepp: Das mag si. Aber bald wä ärded alli danke wiä ich. Das isch guotsicher. Ich muoss nu säge, du heigisch

das Maitli gääre, und si glaubets uhni mih z frage. Es sind ja luuter guot Christe. Ihr händs eso gmacht, asi der Satan mih fürchtet as üsere Härrgott. Und si glaubed au ehnder das Schlächt as das Guot vu ihre Mitmäntsche! Und cha öppert säge ich lügi? Ds Anneli, wo mit ihrem goldige Chrüüzli dur ds Dorf stolziärt, sicher nüd! Und du, chasches du? Dir tüünt d Stimm vu dem Maitli im Ohr wiä ds Singe vu dä Waldvögeli. Du luogisch vu dine Buecher uf nach ihrem frische Gsichtli. Du schänkestem ds Chrüüzli vu diner Muoter sälig. Du witts bhalte und diner Läbtig nümme guh lu. Und das Maitli sött dir glichgültig si!

Hell: (*gepresst*) Ich ha nüt mih z säge — bisch fertig?

Sepp: Nei, mir häts ds Woort nuch nüd verschlage. — Weisch, mir chännts ja glich si, öb du das Maitli gääre häsch oder nüd. Du giltsch aber im ganze Land ase Usbund vu Frömmigkeit. Ich ha a dich so wänig glaubt as e andere. Und d Chilchfälder sindmer dorum böös woorde. Das isch wahr, du bischt der bescht vu allne, ds Chilchfäld, ja villecht im ganze Land. Du häsch wahrs Christetum i d Gmeind prunge. Du häsch uhni Schlüssel d Dorfbeize undertage zuogmacht. Du häsch d Strytgüggel uf dä Tanztilene zur Ruoh pracht. Di ergste Lumpe händsi gschämt, dir und der Gmeind Uehr zmache. Du häsch d Schuol i der Ordnic ka. Ich säge nüt vu dim Byspyl. Ich rede nüt vu dine guote Wärcch für di Arme. Ich säge nüt dervu, wiä mängem Puur du a d Hand gange bisch, ases mit sim Gwirb obsi gange isch. Und niämert weiss, wo du das alles här ninntsch. Det dure bisch du der Eerscht und der Letzt gsi. — Aber glaubsch du, du heigisch d Chilchfälder i ihrer wahre innere Natur anders gmacht? Diä Lumpe sind dir heimli ufsässig und passed dir schu lang uf, öbsi dir nüt nachsäge chännd. Und gar de Frömmste bisch du nuch z sträng. Lern die Bagage känne, wiäsi ich känne! Jäz aber bisch du da, woni de Chilchfälder under d Nase rybe cha, as du nüd besser sigisch as e andere. Und iäz erläbis, wo alles das, wo d mit so grosser Müeh ufpuue häsch, dir über Chopf zämefällt wiä es Chartehuus.

Hell: Nei, nei, nei!

Sepp: Ich bi nüd eso tumm, wiäni driluoge! Und ich känne der Zauber! Es nützi alles nüt, das Maitli isch dis Uglügg.